

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangirungslohn 2,10. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Bandbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Nr. 198

Freitag, den 24. August 1917.

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Kupfer, Messing, Aluminium.

Das Hess. Generalkommando wird im Laufe der nächsten Wochen durch Revision der Haushaltungen, Wirtschaften, Geschäften, öffentlichen Küchen usw. feststellen lassen, ob die gemäß Bekanntmachung M. 3231/10. 15. R. R. A. vom 8. Dezember 1915 abzuliefernden Gegenstände aus Kupfer, Messing, Neimittel vollständig abgeliefert worden sind, sowie die Verbleibe bzw. Ablieferungsfrist der von der Bekanntmachung M. 100/2. 17. R. R. A. betroffenen Gegenstände erfüllt worden ist. Sofern die etwa verbliebenen Ablieferungen bezw. Meldung unverzüglich und insbesondere vor erfolgter Revision nachgeholt wird, wird das Hess. Generalkommando von einer Strafverfolgung absehen.

Dillenburg, den 22. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung

Die Wahl des Theobald Stahl von Mademühlen zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren ist mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 23. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Leuerung in deutschen Landen vor 100 Jahren.

Von Dr. Paul Alfred Werbach.

Ein eigenartiger Zufall hat es gefügt, daß vor einem Jahrhundert das Gebiet des damaligen Deutschen Bundes von mancherlei wirtschaftlicher Mängel und stetig wachsender, ungenügender Sorge heimgesucht ward. Vielgestaltig lag sie über dem deutschen Land. Die Jahre der Befreiungskriege mit ihrem wunderbaren Uebergang von Gleichgültigkeit und Zerknirschung zum mannhaftesten Tode und Wirken, zu ihrer völligen Umwälzung aller Lebensformen und Zustände hatten Wirrwarr und Unsicherheit in die unheimlich treue Lebensarbeit des deutschen Bauern und Landmannes gebracht. Ein bitteres, hartes Geschick hatte im Jahre nach dem Wiener Friedensschluß 1816 einen Mißwachs heraufgeführt, wie er in mitteleuropäischen Ländern nie mehr als einem Menschenalter nicht mehr erlebt worden war.

Jünglinge eines Zeitgenossen dieser Jahre von 1816 und 1817 sind vor kurzem durch Zufall wieder ans Licht gezogen und bekannt gemacht worden. Sie schildern mit der Anschaulichkeit des Mittelalters das Wachen dieser Not, aber auch die Begegnung und das endliche Wiedererlangen in die normale, regelmäßigen Zustände, die jedem Bürger unserer Welt die dasjenige Maß von des Lebens Nahrung und Notdurft reichlich und bald gar im Ueberfluß wieder zu werden ließen, dessen er um eines freudigen Daseins bedarf!

Im März 1816 fing es an: „Da haben meine Kinder“ — heißt es in der erwähnten, anonymen Quelle — „zum ersten Male nach Brot gefahren. . . und wir hatten schier nichts. . . alles ist so teuer geworden, daß man es nimmer bezahlen können. . . und schon 1815 war ein gar schlimmes Jahr!“

Schlimme, außergewöhnliche Witterungs-Verhältnisse hinzu: die ersten Monate des Jahres waren so heiß, wie im ferndigen Sommer nicht; im März hat es es wie in der Sündflut. . . so ein Wetter haben wir da man a wüssen sollte.“ Im April war es so kalt wie im Dezember; die Bäume froren bis ins Innerste zu Eis. . . und Mähe wechselten immer ab. . . wenn zwei einbegegneten, jammerten sie über das schlechte Wetter und Angst wegen der Ernte.“ Ein Scheffel Korn kostete bald 110 Mark nach heutigem Geldwerte. Im Juni steht auf den Feldern das Unkraut höher als das Getreide; viele Krankheiten kommen von der teuren Kost.“ Im August, „hungert alles, Arme, und Reiche nagen am Elend; alles wartet mit Schmerzen auf die Sonne, da-herleicht doch noch das Viehchen reife, was gewachsen ist.“ „es regnet den ganzen August. . . es reißt nichts!“ September kommt dann ein neuer, nicht minder gefährlicher Feind dazu: ein ungeheurer Mäusefrost. . . „es ist ein Feind haben fast nichts zu essen.“ Mitte Oktober schneit es dem Schnee gräbt man Kartoffeln. „Alles ist in dem Winter durch den Winter kommen soll; der Jammer immer größer; dauern einem nur die Kinder.“ Die Folgen solcher Missernte zeigen sich gar bald: der Winter ist am Werke. Die Ernte von 1816 war in Wäldern der Bauern für lodernde Preise gekauft, und der Markt dann diktatorisch beherrscht. Für den Scheffel Hafer stieg im Laufe eines Jahres der Preis von 3 Mark auf 110 Mark!

den kaufmännischen wie auch den gewerblichen Mitbürgern solche Zustände bald mit aller Macht; eine von Konsumen traten ein, konnten aber nicht durch-geführt werden, weil keine Masse da war.“ Vom Herbst an hielt man Umschau nach Lebensmitteln, um die sich niemand gekümmert hatte. Gras und Heu wurden Alee und Kartoffeln zu einem Gemüße gekauft, das des Waldes und der Wiesen wurden verwendet zur Fleischsuppe getan, und dem Mehl allerhand Zu-gehörig.

Wäldern ward in dieser Not versucht: „es sah sehr ähnlich als einem Brot.“ Aus dem Stroh suchte man Mahlen die letzte Kraft und den letzten Saft her-

anzuholen; doch dies Strohbrut bekam schlecht. Schließ-lich versuchte man es auch hier mit Holz: ein Tübinger Uni-versitätsprofessor hat damals eine gründliche Anleitung zur Mehl- und Brotbereitung aus Holz veröffentlicht. Die Mühe stieg hoch im Ansehen und Werte; die absonderlichsten Stroh-mittel wurden erfunden und versucht. Unendlich war die Not im Volke, die durch Krankheiten nur noch gequält wurde. Bettel und Diebstahl nahmen überhand; nicht einmal im Mutter Schoße der Erde war die Teilende Frucht vor den Langhauern sicher!

Bald wurden die Regierungen, namentlich der jüd-deutschen Länder, zu Maßnahmen gezwungen, um die Ernäh-rung auf staatlichem Wege zu organisieren und für den Einzelnen möglich zu machen. Die Bestände an Getreide und Lebensmitteln wurden aufgenommen, Höchstpreise ein-geführt: „Wer Früchte zu einem höheren Preise verkauft, hat nicht nur dem Käufer den Mehrbetrag über den bestimm-ten Höchstpreis doppelt zurückzuführen, sondern ist auch mit einer dem doppelten Betrage des gemachten Ertrages gleichkommenden Geldstrafe oder mit einer verhältnismä-ßigen Leibesstrafe zu belegen.“

Unterdessen war die Ernte von 1817 nahegerückt; die tiefe Sehnsucht des Volkes hatte ihr entgegen. Die ersten Garbenwagen wurden befrachtet in die Dörfer eingefahren; mit Glockengeläute, im Festtagsgeschmuck wurden sie empfangen. Ein reicher Erntesegen machte bald alle amttlichen und sonstigen Be-schränkungen des Fruchtmarktes hinfällig; der Sieg über Hunger und Mangel, über Elend und Teuerung war glücklich gewonnen.

Nach Zeiten und Monaten der Entbehrung lehrte des Daseins freundliche Gewohnheit wieder!

Es ist wohl in den verschiedensten Ereignissen des ge-schichtlichen Lebens — im weitesten Sinne — innewohnen-des, geheimnisvolles Gesetz, daß gewisse Möglichkeiten und Typen der Geschehnisse wiederkehren, daß sie in Voraus-setzungen und Wirkungen einander ähnlich sind. In solcher vergleichenden Betrachtung liegt ein geradezu erziehe-ri-scher Wert historischer Betrachtung; ist der Gegenstand an sich auch noch so unerquicklich, so zeigt doch der ganze Umkreis geschichtlichen Geschehens, daß auch hier auf die Fäden der menschlichen Existenz folgt.

Wir stehen wie die Zeitgenossen vor hundert Jahren inmitten mancher Einschränkungen, mancher Entbehrung von Dingen, die uns nötig und lieb waren. Auch für uns wird die Zeit wiederkehren, da es uns vergönnt sein wird, zurückzuführen zu jener Lebensgestaltung und Lebensführung, die uns von der Gewohnheit zur Notwendigkeit geworden war.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 22. Aug. Ein Zentrumsabgeordneter führte aus, daß der Staatssekretär mit seiner Benennung vom „letzten Kriegsjahr“, in das wir hinein-gehen, auch eine Verpflichtung übernommen habe. Öffentlich behalte er Recht mit seiner Auffassung, daß der Krieg in diesem Jahr zu Ende gehe. Die Wirkung der Friedensresolution des Reichstags sei im Volk und auch an der Front günstig gewesen. Jemand ein Zusammenhang zwischen der Friedensresolution des Reichstags und der päpstlichen Note bestehe nicht.

Nach dem Zentrumsabgeordneten nahm der Reichs-lanzler Dr. Michaelis das Wort. Ueber seine Aus-führungen wird folgender amtlicher Bericht bekannt gegeben: Einer der Vorredner hat bemängelt, daß ich in meiner Reichstagsrede vom 19. Juli bei der Bezugnahme auf die vom Reichstag vorgelegte Friedensresolution die Worte gebraucht habe: „Wie ich sie auffasse“. Ich erkenne ohne weiteres an, daß bei den Vorberhandlungen mit den Fraktionsführern ein solcher Zusatz von mir nicht aus-drücklich erwähnt worden ist. Andererseits möchte ich feststellen, daß die von mir gebrauchte Wendung materiell meiner Haltung zu der Resolution, wie ich sie in den erwähnten Vorberhandlungen zum Ausdruck gebracht habe, und wie auch aus den in meiner Reichstagsrede umschriebenen Friedenszielen hervorgeht, in keiner Weise widerspricht.

Ueber die Ziele im einzelnen, die sich bei den Friedensverhandlungen im Rahmen der Resolution werden erreichen lassen, sind Schattierungen der Auffas-sung gewiß möglich, wie ich solche bei den Vorber-handlungen auch innerhalb der Mehrheitspar-teien wahrgenommen zu haben glaube.

Nach dieser Erklärung des Kanzlers traten die Füh-erer der Mehrheitsparteien zu einer Bespre-chung zusammen, und die Ausführendverhandlungen wurden vorübergehend unterbrochen.

Nach dieser Sitzung nahm nochmals der Reichs-lanz-ler Dr. Michaelis das Wort und führte aus: In mei-ner Erklärung vor der Pause hat ein Abweichen von meinen Darlegungen in der Rede vom 19. Juli nicht ausgesprochen werden sollen. Ich halte deren Inhalt aufrecht. Daß ich die Absicht eines Abweichens nicht gehabt habe, geht aus der Tatsache hervor, daß ich bereits heute vormittag Einladungen zu Besprechungen habe ergehen lassen, die die von mir als erwünscht bezeichnete engste Fühlungnahme zwischen mir und dem Reichstag herstellen sollen, und zwar zunächst für die Verhandlungen über die Antwort, die der Kurie auf die Friedensnote des Papstes zu erteilen ist. Diese Antwort kann nur getragen sein von dem Streben nach einem Frieden des Ausgleichs und der Verständigung, wie es in der Reso-lution des Reichstags vom 19. Juli seinen Ausdruck ge-funden hat.

Darauf wurde im Auftrage der Mehrheitsparteien die Erklärung der Mehrheit abgegeben: Die Vertreter

der Parteien, die die Reichstagsklärung vom 19. Juli ein-gebracht haben, stellen fest:

1. In den Vorberhandlungen, die über die Re-solution zwischen den Vertretern der beteiligten Par-teien und dem Reichs-lanzler seiner Zeit stattgefun-den haben, konnte nach den ausgetauschten Erklärungen keiner derselben annehmen, daß der Reichs-lanzler sich nicht auf den Boden der Reichstagsentscheidung stellen würde;

2. Die Bemerkung des Reichs-lanzlers, daß innerhalb der Mehrheitsvertreter sachliche Differenzen über die Auffassung der Resolution zu Tage getreten seien, ist unzutreffend. Alle beteiligten Parteivertreter wa-ren sich über den unabweisbaren Sinn und Inhalt ihrer Entscheidung völlig einig.

Die Rede Mühlmanns.

Meine Herren! Heute, wo ich zum ersten Male die Ehre habe, in amtliche Berührung mit den Vertretern des deut-schen Volkes zu kommen, ist es mir Pflicht und Bedürfnis, mich mit wenigen, allgemeinen, einleitenden Worten bei Ihnen einzuführen.

Die Stellung der deutschen auswärtigen Politik ist seit der Gründung des neuen Deutschen Reiches ungeheuer schwierig gewesen. Das Deutsche Reich, umgeben von waffenmächtigen Feinden, war vom Tage seiner Gründung an gefährlichen Koalitionen ausgesetzt.

Darf ich mit wenigen Worten dazu übergehen, Ihnen zu skizzieren, worin die Aufgaben bestehen, die der deutschen Politik jetzt vorliegen.

Die wichtigste Aufgabe, wie schon im Frieden, so auch jetzt, ist die Pflege der Beziehungen zu unseren Ver-bündeten, die Pflege der Beziehungen zur österrei-chisch-ungarischen Monarchie, welche uns durch die Geschichte und tausend andere unzerstörbare Bande ver-bunden ist, die Pflege der Beziehungen zu dem tüchtigen und gewaltig aufstrebenden Bulgarenvolke und die Pflege der Beziehungen zu der waffenmäch-tigen Türkei. Eine weitere Aufgabe, welche an Wichtigkeit und Schwierigkeit der vorberzeichneten wenig nachsteht, ist die Pflege der Beziehungen zu den Neutralen. In dieser Hinsicht wollen wir die Rechte und die Lebensnotwen-digkeiten der Neutralen auf sorgfältigste schonen, selbstverständlich soweit Arglist unserer Gegner, die das öffentliche Recht grobenteils mit Füßen traten und unsere eigenen Kriegsnutzenbedürfnisse dies zugeben. Ein wei-teres Abbröckeln wichtiger Neutralen zu ver-hindern, ist eine sehr ernste und einschneidende Aufgabe. Wie können sie nur erfolgreich lösen nach dem Grundsatz: In der Politik spricht die Macht, in der Poli-tik spricht aber auch das Recht.

Nur wenn wir unsere Politik auf diese beiden Pfeiler, Macht und Recht, gründen, werden wir Dauerndes schaffen. Eine Politik, die nur auf die Macht begründet ist, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Endlich haben wir noch die Beziehungen zu den Kriegführenden. Wir müssen ihnen an der Munde bleiben. Außer den Be-ziehungen zu den auswärtigen Mächten, über die ich einige Worte sagen wollte, kommen auch die Beziehungen zu den inneren Faktoren des Reiches in Frage und dann möchte ich nur die Beziehungen zum Deutschen Reichstag, zum deutschen Parlament erwähnen. Alle menschlichen Be-ziehungen beruhen auf dem Vertrauen. Ich bin überzeugt, daß die Reichsleitung das volle Vertrauen hat, daß wir alle, die wir hier sind, ohne einzige Ausnahme, nur eines wollen, wenn auch vielleicht auf verschiedenen Wegen: Ein starkes, blühendes, glückliches Deutsches Reich. Auch ich, meine Herren, muß für den Teil, der mir an der Leitung und der Vorbereitung der auswärtigen Politik zufällt, einen ge-wissen Vorschuss an Vertrauen mir von Ihnen er-bitten. Sie müssen ein gewisses Vertrauen haben zu un-serer Sachkenntnis und zu unserem guten Willen.

Berlin, 23. Aug. Zu dem Zusammenstoß des Reichs-lanzlers mit den Mehrheitsparteien des Hauptausschusses schreibt die „Vossische Zeitung“: Der Reichs-lanzler hat gestern von „Schattierungen“ in der Auffassung von Kriegszielen gesprochen. Im Zusammenhang mit den daraus folgenden Ereignissen läßt sich erkennen, daß sich der Reichs-lanzler mit ziemlicher Deutlichkeit einer Festlegung auf die Reichstagsresolution entziehen wollte, wenn er auch verneinen hat, eine der Entschiedenheit gegensätzliche Ueber-zeugung auszusprechen. Wenn der Reichs-lanzler — was jedoch noch nicht festgestellt ist — eine solche abweisende Schat-tierung als seine eigene Auffassung aufrecht erhält, so würde er damit aufhören, auf dem Boden der Resolution zu stehen. Das Blatt fährt dann in einem zweiten Artikel fort: Der Vorteil des Kanzlerwechsels und des Erscheinens einer neuen Persönlichkeit, an deren subjektiver Ehrlichkeit niemand zweifelt, dürfte in erster Linie darin bestehen, daß Vertrauen zur deutschen Reichsleitung und namentlich zur stetigen und politischen Großzügigkeit ihrer Ziele geschaffen wurde. Dieses Vertrauen das die Voraussetzung jeder Friedensmöglichkeit ist, droht dem Kanzler und da-mit auch dem deutschen Reich verloren zu gehen, wenn jetzt nicht einwandfrei klargestellt wird, auf welchem Boden denn nun eigentlich der Kan-zler steht.

Die „Morgenpost“ schreibt: Nach allem dem ist die Er-läuterung des Kanzlers, daß er sich mit der Friedensresolution des Reichstags niemals einverstanden erklärt habe, die Den-tung, die sich gegenüber dem unabweisbaren Sinne der Reichstagsentscheidung in keiner Weise rechtfertigen läßt und die in der Tat auf die Reichstagsmehrheit wirken müßte,

wie ein Schlag ins Gesicht. Bittert die Reaktion wirklich bereits Morgenluft? Haben diejenigen recht, die behaupten, daß man in Preußen-Deutschland gewillt ist, nach der alten Praxis weiter zu regieren, nachdem man den Schrecken ob der schwarzen Juli-Tage überwunden hat? Wenn Herr Dr. Michaelis die Zweifel, die bereits aufgetaucht sind, und sich nach seinem verunglückten Auftreten in der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses wesentlich verstärken müssen, nicht so beseitigt, daß von ihnen auch nicht eine Spur mehr übrig bleibt, so mag man ihn Kanzler bleiben lassen, so lange man kann, aber von einer Kanzlerherrlichkeit des Dr. Michaelis kann von Stund an keine Rede mehr sein.

Zu „Berliner Tageblatt“ schreibt Theodor Wolff: Mag der Reichstag bestimmte Maßregeln zur Parlamentarisierung beschließen oder nicht — es ist eine Tatsache, daß es für keinen Reichskanzler und für keine Regierung, dessen Ernennung ohne Zustimmung des Reichstages erfolgt ist, noch eine Möglichkeit zu einer wirklich ersprießlichen tätigen Wirksamkeit gibt, solange die Reichskanzler und die Minister in unkontrollierbaren „höheren Sphären“ ausgeübt und der deutschen Volksvertretung herabgeschickt werden! So lange werden Krisen und Konflikte aufeinander folgen und jetzt hat man nach einem Monat bereits wieder, wenn nicht die Krise, so doch den Konflikt.

Der „Vorwärts“ schreibt: Das Verhalten des Reichskanzlers in der Nachmittags-Sitzung des Hauptausschusses zeigt, daß der Kanzler nicht darauf ausgeht, in einen Konflikt mit dem Reichstag zu geraten. Der Fabel der Scharfmacher war also verfrüht. Er war aber auch vollkommen unnötig. Die einzige Gewähr für einen festen Kurs der Reichspolitik liegt in dem festen Zusammenhalten und in dem festen Willen der Reichstagsmehrheit. Was gestern im Hauptausschuß aufflammte, war nur ein „Tröpfchen Regen“, es ist rasch wieder erloschen; aber es kündete die Nähe eines gefährlichen Elementes, das sich nicht immer durch freundliche Sprüche des Reichskanzlers beschwören lassen wird, wie diesmal.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Die Lage verdient, mit aller Aufmerksamkeit verfolgt zu werden und der Reichskanzler wird Gelegenheit haben, zu zeigen, daß er der Mann ist, sein in seiner ersten Rede formuliertes Programm zu verwirklichen: daß er nicht geneigt sei, sich die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. Zeigt er sich als dieser Mann, so wird er bald bemerken können, daß er trotz der Resolutionenmehrheit des Reichstages — so lange wie sie eine ist — die Mehrheit und den weit überwiegenden Willen des deutschen Volkes hinter sich hat.

Berlin, 23. Aug. (W.B.) Der Hauptausschuß des Reichstages setzte die Aussprache über die auswärtige Politik fort. Reichskanzler Dr. Michaelis war erschienen. Ein Mitglied der konservativen Partei forderte zunächst unter Hinweis auf die in einem Teile der Presse in Erscheinung getretenen Indiskretionen aus den gestrigen Verhandlungen die Enthindung von der Vertraulichkeit. Ueberhaupt der wiederholte Bruch der Vertraulichkeit wurde von Seiten scharf gerügt und dabei festgestellt, daß hier immer ein und dieselbe Seite in Betracht komme. Der vom Wolff-bureau herausgegebene Bericht enthalte keine Angaben, die unter die Vertraulichkeit fielen. Beim Eintritt in die Tagesordnung erklärte ein Fortschrittler namens der Mehrheit vom 19. Juli, die gestrigen Erklärungen des Kanzlers über seine Rede vom 19. Juli seien mißverstanden worden. Punkt 1 der Erklärung der gestrigen Reichstagsparteien wäre gestrichen worden, wenn die Erklärung des Kanzlers nach der Pause formuliert vorgelesen hätte, denn diese habe das Mißverständnis aufgeführt. Durch die Entschuldigung vom 19. Juli wurde dem Vaterlande ein großer Dienst geleistet. Als ein Bekenntnis der Schwäche könne sie insbesondere im Hinblick auf die gleichzeitige Machtentwicklung und die großen Erfolge in Galizien doch wirklich nicht ausgelegt werden. Die Friedensliebe, wie sie in der Reichstagsentscheidung zum Ausdruck gekommen sei, sei eine moralische, demokratische und christliche Macht. Sie finde immer mehr Anerkennung auch bei den feindlichen Völkern. Der gestrige Beschluß der englischen Arbeiter über die Befriedung der Stockholmer Konferenz wurde dadurch erleichtert. Die päpstliche Friedensnote sei das Bekenntnis zum Handeln, wie es den Grundgedanken der Kirche entspreche. Daß die Befriedung ihrer Grundgedanken und Aufgaben nicht erst durch die Mittelmächte bei der Kurie veranlaßt zu werden brauchten, liege klar zu Tage. Die inneren Reformen dürften nicht, wie es konservative Blätter dem Reichskanzler nahelegten, hinausgeschoben werden, sondern müßten schon baldmöglichst zur Durchführung kommen. Man sei es dem Volksschmerz, das so ungeheures Gefeisel habe, schuldig, das Haus wohnlich einzurichten, so daß es nach seiner Rückkehr nach den ungeheuren Opfern ein wohnlich eingerichtetes Staatswesen vorfinde. Der Redner wandte sich sodann gegen die Agitationen der Alldeutschen und Konservativen, welche unser Ansehen im Auslande nur geschädigt und die deutsche Politik in den Auf der Zweispaltigkeit gebracht hätten. Bei den Verhandlungen über die Friedensentscheidung ließen die in Frage kommenden Parteien keinen Zweifel darüber, daß sie einen Frieden der Verständigung und der Versöhnung der Völker ehrlich wollten. Daß der Reichskanzler durch seine Bemerkung „wie ich sie auffasse“ seinerseits der Möglichkeit von Zweifeln darüber die Tür öffnete, wäre ein Fehler. Die Mehrheit des Reichstages werde sich ihre Entscheidung vom 10. Juli nicht entwerfen lassen und es sei anzuerkennen, daß der Reichskanzler seine mißverständliche Äußerung durch die gestrige zweite Erklärung richtig gestellt habe. Ein Vertreter des Kriegsministeriums stellte fest, daß die Verhängung der Vorzensur über die Frankfurter Zeitung durch die örtliche Zentralstelle erfolgt ist. Der Oberbefehlshaber habe sie aufgehoben.

Berlin, 23. Aug. (T.L.) Wie das „Berliner Tageblatt“ zu berichten weiß, stellte gestern nach der letzten Äußerung des Kanzlers im Hauptausschuß der fortjhr. Abg. v. Payer dem Kanzler ein regelrechtes Ultimatum, worin er verlangte, daß der Kanzler sich in einer neuen Erklärung auf den Boden der Friedensresolutionsstellen müsse, falls er auf das Vertrauen der Wehrheitsparteien rechne. Der Kanzler versprach dies. Ferner habe der Kanzler die Parteiführer eingeladen und ihnen mitgeteilt, daß er die effah-löhringische Frage endgültig im Sinne der Wehrheitsparteien zu regeln gedenke.

Berlin, 23. Aug. (T.L.) Wie wir hören, wird sich der Reichskanzler Dr. Michaelis heute in das Große Hauptquartier begeben. Seine Anwesenheit hängt jedoch nicht mit den gestrigen Vorgängen im Hauptausschuß zusammen. Die große politische Debatte erfährt durch die Abwesenheit des Kanzlers von Berlin eine Unterbrechung. Infolgedessen wird sich der Ausschuß morgen mit den wirtschaftlichen und militärischen Fragen befassen. Der Kanzler wird Montag wieder in Berlin eintreffen, so daß Montag die politische Debatte weiter gehen kann. Die Vorgänge in der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses beschäftigen nicht

nur bei Beginn der heutigen Beratungen den Ausschuß, sondern bilden auch den Gesprächsstoff der Abgeordneten selbst. Die Erregung hat sich gelegt, aber es wurde doch darauf hingewiesen, daß die Vorgänge nicht ganz ohne politische Folge sein könnten. Innerhalb der Wehrheitsparteien wird das Auftreten des Kanzlers bedauert, weil er schon so kurz nach seiner Ernennung jedenfalls das Vertrauen in seine Autorität bis zu einem gewissen Grade schwächen müsse. Diese Meinung wird auch von den Nationalliberalen geteilt, die sich, soweit die Friedensresolution als solche in Betracht kommt, nicht den anderen Wehrheitsparteien anschließen, aber was die innerpolitischen Wirkungen des Verhaltens des Kanzlers und die daraus für die Wehrheitsparteien zu ziehenden Folgerungen anlangt, die Auffassung der übrigen Wehrheitsparteien teilt.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. August. W.B. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach ergebnislosen Teilvorstößen des letzten Tages gingen die Engländer gestern zwischen Langemarck und Hallebeke wieder zu einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen stießen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu sechs-mal gegen unsere Linie vor. Immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen im zähen Nahkampf zurückge-worfen.

Von den zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feind den Durchbruch durch die Stellungen erspähten sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen, östlich von St. Julien und an der Straße Ipern — Menin ist unser vorderster Graben auf der 15 Kilometer breiten Kampffront voll gehalten.

Nach kurzem Trommelfeuer gegen Lens heute früh vorstößende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen. Weitere Kämpfe sind dort im Gange.

Die lebhafteste Beschießung des Stadtkerns von St. Quentin hält an.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

In den erbitterten Kämpfen bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein; erst gegen Abend erreichte die Artillerieintensität auf beiden Maasuferten wieder be-trächtliche Stärke. Angriffe folgten der Feuerbortest-ung beiderseits der Straße Bacherauville — Beaumont. In schwerem Ringen gelang es den Franzosen nordwestlich des Weges auf schmaler Front in unserem vordersten Graben Fuß zu fassen. Sonst wurden sie überall blutig abge-schlagen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserem Ver-nichtungsfeuer nicht zur Entfaltung.

Bei dem Luftangriff auf die englische Küste sind die mili-tärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden.

Zu zahlreichen Kämpfen vor der Front 3 Flugzeuge. 2 eigene kehrten nicht zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nach Abbrennen der Dörfer ihre Stell-ung westlich der Na bis zur Linie Odina-Vigona ge-rückt. Das aufgegeben Gebiet ist von uns kampflös befest-igt worden.

Heeresgruppe des General-Obersten

Erzherzog Josef.

Zwischen Pruth-Moldawa war die Gefechtsstät-igkeit stellenweise lebhafter.

Nördlich von Grozesci, Sufita-Tal und bei Sobeja blieben erneute nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Front des Generalfeldmarschalls

von Radensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampf-tätigkeit gering. Nur im Cernabogen lebte das Artillerie-feuer zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 23. August. (W.B.) Amtlich wird bekannt:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich von Sobeja, beiderseits der oberen Sufita und südlich von Ofna wiederholte der Feind seine Vorstöße. Er wurde überall abgeschlagen und erlitt große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Angriffe der italienischen zweiten und dritten Armee am Jonjo gehen mit größter Heftigkeit fort. Min-denstens vierzig feindliche Divisionen sind in vier Tagen zwischen Anza und der Mühle gegen unsere Linien angerannt. Während gestern zwischen Bodice und Bertolba in der Mitte der Kampffront meist nur die Artillerie zum Vortritt kam, wurde die Schlacht an den Flügelabschnitten um so erbitterter fortgesetzt. Bei Anza stürmte der Feind zu wiederholten Malen gegen unsere Stellung an. Er wurde stets zurückge-worfen. Dagegen gelang es ihm, auf der Hochfläche von Br seine große Ueberlegenheit an Zahl zur Geltung zu bringen und seine große Ueberlegenheit an Zahl zur Geltung zu bringen. Um jeden Schritt Boden wurde schwer und hartnäckig Mann gegen Mann gekämpft. Ebenso zähe wurde beiderseits der unteren Wippach gekämpft, namentlich auf der Karsthochfläche, wo Seine Majestät der Kaiser und König inmitten seiner tapferen Truppen verweilte. Immer wieder führten sich neue italien-ische Angriffskolonnen auf den ebenen Ball der Verteidiger. Mehrmals schlug bereits unsere wachsame Artillerie den An-sturm nieder. Klärte es dem Feind, irgendwo in unsere Gräben einzudringen, so warfen ihn unsere Artillerie mit dem Bajonett wieder hinaus. Dauernden Ruhm haben bei un-seren Gegenstößen u. a. das Wiener Feldjägerbataillon Nr. 21 und Abteilungen der Regimenter Nr. 93 (Cini) und 100 (Kraus) erworben. Alle Stellungen auf dem Karst sind fest in unserer Hand geblieben. Die Opfer der Italiener reichen an die der blutigsten Jonjo-Kämpfe heran.

Balkan-Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 22. August. (W.B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwachen Artillerie-feuer, stellenweise auch Geschützfeuer zwischen vorgehobenen Einheiten. Westlich des Bardar bei dem Dorfe Schine schob unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager in Brand. Ein feindliches Luftgeschwader warf Bomben hinter unseren Stellungen ohne Ergebnis ab. Nördlich von Bitolla warfen unsere Flieger mit Erfolg Bomben auf Bodena, Verline und die Insel Thakos. — Rumänische Front: In be-stimmten Stellen der Front Wehr- und Geschützfeuer.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 22. August. (W.B.) Amtlicher Bericht. Diale-Front: Ein vorgehendes englisches Kavallerieregi-ment durch unser Artilleriefeuer bei Deli Ales zurückgetrieben. — Kaukasusfront: In der Mitte der Front besetzten unsere Truppen in einer Frontbreite von zwei Kilometern den hintereinanderliegenden russische Stellungen. An einer an-deren Stelle, etwas weiter östlich, drangen starke Patrouillen in unsere Linien ein. Im Gegenangriff wurde der Feind fast völlig wieder vertrieben. Der Kampf ist nach nicht abgeschlossen. — Sinai-Front: In der Nacht zum 21. August kurzes heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen östlich von Gaza. Kurz darauf gingen starke feindliche Stöße von Gaza aus, die durch unsere Patrouillen zurückgetrieben wurden. Auf Gefangene wurden eingebracht. Am 20. August unternahmen einige feindliche Kavallerieregimenter eine Erkundungszug gegen Bir es Saba.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 22. August, nachmit-tags: Im Laufe der Nacht beschloß die feindliche Artillerie heftig unsere ersten Linien auf verschiedenen Punkten der Mensefront. Die Deutschen machten zu wiederholten Malen starke Angriffe in der Gegend des Mennojean-Behötes östlich von Brach, südlich von La Bodelle zwischen Ailles und dem Hartebisse-Donmal und auf der Hochebene von Aullornien. Unsere Truppen behaupteten ihre Stellung ruhig und machten Gefangene. Auf dem linken Ufer der Maas wiesen wir gestern Abend einen heftig gegen den Punkt 304 und den Toten Mann gerichteten Gegenangriff ab. Einigen feindlichen Ab-teilungen gelang es, in unseren neuen Gräben erster Linie Fuß zu fassen. Sie wurden aber durch einen glänzenden Gegen-angriff daraus vertrieben, bei dem wir 80 Gefangene machten. Unsere Truppen stießen bis in die Nähe des Dorfes Fonges vor. Auf dem linken Ufer versuchte der Feind ebenfalls zu wiederholten Malen und aus den Stellungen, die wir erober- hatten, zu drängen, besonders nördlich des Mormont-Behötes und des Punktes 344. Unser Feuer fügte dem Stürmenden hohe Verluste zu und brach ihre Angriffswogen. Auf keinem Punkte gelang es ihnen, sich unseren Linien zu nähern. Nördlich des Gauriedeswaldes hatten Angriffe, die vom Westen herrenn- der Abflüßigkeit unterstügt waren, ebenso wenig Erfolg. Der Feind verlor mehrere seiner Verluste. Die Zahl der unterlegenen Gefangenen, die wir seit dem 20. August gemacht haben, er-reichen gegenwärtig 6116, davon 174 Offiziere. Western wurden von neuem Gefangene in den Unterscheiden gemacht, die noch nicht gezählt werden konnten. Außerdem wurden 60 verlebte Gefangene in unseren Ambulanzen verpflegt. Nach den neuesten Nachrichten machten wir eine bedeutende Beute besonders in den drei Tunnels, dem Toten Mann, die in Hölz- posten umgeben waren, sowie eine intakte elektrische An- richtung. An diesem Punkt nahmen wir den gesamten Stab eines Regiments mit dem Chef des Korps (??) und dem In- genieuroffizier gefangen. Nichts zu melden von der übrigen Front. — Abends: Riemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Cuch und Cern. In der Champagne führten un- sere Batterien wirksames Feuer aus und zerstörten neue Gasreservoire. An der Verdunfront reagierte der Feind im Laufe des Tages mit seiner Artillerie insbesondere auf dem linken Maasufer. Er unternahm keine Angriffsvorstöße gegen unsere neuen Stellungen. Eines unserer schweren Geschütze schloß einen Lichtmaß der Beobachtungsstelle Ramagne-foos- Les Cotes ab. Ruhiger Tag auf der übrigen Front. — Deutsche Flugzeuge waren in der Nacht Bomben in der Gegend von Gernardier ab. Es waren weder Opfer noch Schaden zu beklagen. Am 22. August wurden in den Luftkämpfen sechs deutsche Flugzeuge zerstört, fünf weitere gingen mit Schaden in unseren Linien nieder. Es bestätigt sich, daß am 20. August durch das Feuer unserer Maschinengewehre weitere deutsche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Englischer Bericht vom 22. August, nachmittags: Südlich und westlich von Lens behaupteten wir die größtm- morgen im Borgelände der Stadt eroberten Stellungen und machten an einzelnen Punkten nordwestlich und nördlich von Lens weitere Fortschritte nach heftigen Kämpfen, in denen Verlauf Gegenangriffe in unserem Infanterie-, Maschinenge- wehr- und Artilleriefeuer zusammenbrachen. Außerdem sind wir über die am 15. August eroberte Linie hinaus vorgedrungen. Große Tätigkeit der beiden Artillerien auf dem Abschnitt östlich und nordöstlich von Ipern.

Russischer Bericht vom 22. August. Westfront: In der Gegend von Tulkum ergriffen die Deutschen am 21. August die Offensive westlich der Tirulämpfe und schlugen unsere Kavallerieeinheiten in die Gegend von Antigen und Kammern zurück. Am Morgen des 21. August unternahmen die Deutschen Angriffe gegen die Tirulämpfe und den süd- Es gelang ihnen, unsere Vorposten um zwei bis drei Kilometer gegen Norden zurückzutreiben. Bei Bogagin und südlich des Babissee wurden unbedeutende feindliche Angriffe von un- serem Feuer abgewiesen. In der Gegend von Beding östlich des Na bombardierte der Gegner unsere Stellungen in der Nähe der Front. Beiderseits der Eisenbahnlinie Kanonien- der Feind heftig unsere Stellungen. — Rumänische Front: In der Nacht des 21. August griff der Feind unsere Stellungen südwestlich der Stadt Sereth an und bemächtigte sich eines feindlichen Hügels. Zwischen Monasterghofa und Maresch besetzten die Rumänen schwache Angriffe abgewiesen. — Kaukasusfront: In der Richtung von Bendjebou rück- ten unsere Vorposten von Karnebas gegen den Berdabab vor und besetzten den Zugang zu Moridan westlich von Aiserabad.

Italienischer Bericht vom 22. August: Die Schlacht dauerte erbittert und fortgesetzt an. Nördlich von Görz en- wickeln sich die Operationen in regelmäßiger Weise. Wir überwinden dort den Widerstand des Feindes und die Schwie- rigkeiten des Geländes. Südlich von Görz war der Kampf heftiger mehr auf den Karst beschränkt. An der ganzen Schlachtfeld- trugen unsere Truppen neue Erfolge davon und überwinden die Schwierigkeiten. Unsere Flieger beherrschten den Luft- kampf. Sie beschossen Truppen- und Barackenlager im Gegend- pobanatal und in den Tälchen des Dithanges der Hermo- berge. Sie fügten dem Feinde Verluste zu und riefen die feindlichen rückwärtigen Lager in Brand. Die Zahl der ge- machten Gefangenen liegt auf 311 Offiziere und 1300 Mann. Bis jetzt erbeuteten wir etwa 30 Geschütze, die alle mittlere Kalibers. Die übrige Beute ist sehr beträch- tlich und nimmt fortgesetzt zu. An der Trentino- und an der Mittern Front erneuerte der Feind gestern seine kleinen An- griffsversuche. Er wurde aber überall abgewiesen. In der- drittel endigte ein ziemlich starker feindlicher Vorstoß nach dem harten Kampf mit einem vollständigen Misserfolg für den Gegner, der entfloß, und ließ Gefangene und Kriegsma- terial in unseren Händen zurück.

Einigung des Petersburger Kabinetts von japanischen Truppen abgelöst werden. Die auf diese Weise freierwerdenden bedeutenden russischen Streitkräfte seien in der Lage, in der Armeezone selbst eine nützbringende Rolle zu spielen. Nichts stehe auch dem im Wege, daß japanische Einheiten den russischen Verbündeten selbst verstärken und durch ihre Tapferkeit und Pflichttreue den russischen Soldaten zum Vorbild dienen würden, die durch die Propaganda der Bolschewiki beunruhigt und niedergeschlagen seien. Der „Matin“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Sibirische Bahn unter der Leitung amerikanischer Ingenieure künftig bedeutend leistungsfähiger sein werde.

Rumänische Heberfiedlung nach Odessa.

Amsterdam, 23. Aug. (T.N.) Aus Odessa wird der „Times“ berichtet, daß der rumänische Senat und die Abgeordnetenkammer am Freitagabend hier ankamen; der Außenminister wird nur vorübergehend sein. Die Kammer wird nach dem Umgehung von Cherson weiter reisen. Der Stockholmer Korrespondent vernimmt aus russischer Quelle, daß der rumänische König als Aufenthaltsort für sich und seinen Thron ein Landgut auf der Halbinsel Cherson in Rußland angekauft hat.

Kleine Mitteilungen.

Genf, 23. Aug. Wie die Pariser Blätter melden, führt General Guillaumat den Oberbefehl an der Front von Verdun. Minister Thomas und Painlevé sind dort für ins Hauptquartier des Generals Guillaumat abgereist, und wohnen den letzten Kämpfen bei.

Tagesnachrichten.

München, 23. Aug. (B.B.) Der berühmte Chemiker Professor Adolf von Baeyer ist am 20. August im Alter von 82 Jahren in Sternberg verstorben.

Berlin, 23. August. (B.B.) Der zweite Tag, den die Kaiserin dem Besuch der Städte des Rheinlandes widmete, führte sie schon zu früher Morgenstunde in den Dom. Von der Festlichkeit begrüßt und geleitet, lauschte die Kaiserin mit höchster Freude an dem wunderbaren Gesamtbild, das die herrliche Kirche im bunten Licht der Morgensonne bot, den Gesangs- und Orgelvortrügen, denen sich ein Rundgang durch die Schatzkammer und die Besichtigung besonderer Sehenswürdigkeiten des Domes anschloß. Von dem Dom ging die Fahrt zum Vereinslazarett des vaterländischen Frauenvereins, wo zahlreiche Verwandte und Gensende durch gütige Ansprache und Gaben erfreut wurden. Die gleiche Liebessolidität übte die Kaiserin im städtischen Krankenhaus Linderburg aus, das in seiner gewaltigen Ausdehnung und vorbildlichen Anlage wohl kaum seinesgleichen findet. Am Nachmittag wurde ein Teil des Karlsruher von Fellen und Guillaume in Albin-Waldheim besucht. Anschließend erfolgte eine Rundfahrt am Rhein entlang über den Außenring zum Volksgarten, an dem die freudig erregte Menge durch sehr viel zahllose Festgäule, schon geduldig harter und der Kaiserin zuzubereite, die im offenen Auto langsam vorüber fuhr. Für Donnerstag ist die Besichtigung der verschiedenen Lazarette und Kriegsfürsorgeeinrichtungen in Aachen angesetzt.

Lokales.

Auszeichnung. Musketier Grün, Sohn des Buchbinders Grün von hier, erhielt das Eisene Kreuz 2. Kl. — Der Schütze Heinrich Enkirch von hier, Sohn des Maschinenbauers Enkirch, erhielt die Hessische Tapferkeitsmedaille und den Kronenorden unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Falsche Gerüchte. Seit einiger Zeit macht trotz wiederholter Richtigstellung eine Notiz die Runde durch die Zeitungen, wonach die J. C. G. die Molkereigesellschaft bei Elbing angemeldet haben soll. Butter für sie zur Verfügung zu halten. Es seien große Mengen, hunderte von Zentnern, aufgespeichert worden, die von der J. C. G. trotz wiederholter Mahnung nicht abgerufen wurden. Infolge der langen Lagerung sei die Butter verdorben und dann auf Anweisung der J. C. G. an Seifenfabriken abgegeben worden. Diese Mitteilung ist frei erfunden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die beschlagnahmte Butter seitens der Molkerei den Bestimmungen gemäß nicht an die J. C. G., sondern an den kommunalen Verband oder aber, wie dies in Westpreußen der Fall ist, an die Provinzialmolkereifabrik abgegeben werden muß. Letztere steht mit der J. C. G. in keinerlei Geschäftsverbindung. Außerdem gibt es nach den angeführten Ermittlungen bei Elbing keine Molkerei-Gesellschaft, und schließlich hat sich auch über ein Verderben von Buttermengen trotz eingehender Nachforschung nichts ermitteln lassen.

Provinz und Nachbarschaft.

Siedelhausen, 23. Aug. Dem Gefreiten Albert Müller, Sohn des Bäckers Karl Müller von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Rodenberg, 23. Aug. Dem Füllner Otto Paul von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Darmstadt, 23. Aug. Bei dem Empfang eines Vertreter des Ehrenauschusses der Goldankaufsstelle Darmstadt betonte der Großherzog, daß es besonders sehr für jedermann doppelt ernste Pflicht sei, seinen Besitz an Juwelen und Goldsachen, abgesehen von den Stücken von besonderem kulturgeschichtlichen oder ethnischen Wert, dem Vaterlande darzubieten. Am großherzoglichen Hofe werden jedenfalls Gold- und Edelsteinschatz künftighin nicht mehr gern gesehen werden.

Wiesbaden, 23. Aug. Ein folgenschwerer Brandstreich wurde hier von einem größeren Jungen verübt. Dieser spielte auf der Straße mit einer brennenden Fackel und entzündete damit mutwilligerweise die Kleider eines zwölfjährigen Mädchens. Das Mädchen stand sofort in Flammen und erlitt so erhebliche Brandwunden, daß es in höchster Lebensgefahr von der Sanitätswache nach dem Paulinenstift gebracht werden mußte. Dort ist es noch in der Nacht an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Heraus mit dem Gold!

Heraus mit dem Gold — das Gold heraus, das noch verborgen liegt zu Haus. Daß's in Trüben und in Kasten nicht vergeblich ruh'n und rasten! Heraus mit dem Schmutz, dem eiten Tand! Opfert ihn willig dem Vaterland!

Im Kampfe gegen die ganze Welt steht'n Deutschlands Edle, jeder ein Held; helfst Euren tapfern Brüdern im Kriege Ihr in der Heimat, helfst ihnen zum Siege! Bringet herbei Euer Gold! Immer mehr! Euch zur Ehr — dem Lande zur Wehr!

Eisern die Zeit und schwer die Not, draußen hält graufige Ernte der Tod, wie mögt Ihr deutschen Mädchen und Frauen Euch da im goldenen Schmucke schau'n? Kleidet doch nichts Euch so lieblich und hold, als deutsche Treue — echt, wie Gold!

Deutscher Männer heldgrauer Schatz bringt zum Opfer ihr Leben dar. Ströme von Blut sind schon geflossen, Ströme von Tränen täglich vergossen, klein ist dagegen des Dankopfers Gold! Höret den Ruf: „Heraus mit dem Gold!“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. August. (B.B. Amtlich.) Abendbericht. An der Straße Jörn-Mentz und bei Dens sind englische Teilangriffe abgeschlagen. Wederseite der Maas wechselnd starker Feuerkampf. — Im Osten ist die Lage unverändert.

Berlin, 24. Aug. (T.N. Amtlich.) Im Nermel-Kanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 3 englische Fischereifahrzeuge versenkt, darunter der portugiesische Dampfer „Berlenga“, 3548 to mit Vollenladung für England. Ein bewaffneter englischer Dampfer mit Holz, ein weiterer Dampfer mit etwa 3000 to, sowie ein unbekannter tiefbeladener Dampfer aus einem Geleitzug, 2 englische bewaffnete Fischereifahrzeuge wurden nach Artilleriegefecht vernichtet, ein 5-Zentimeter-Schnellladegeschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 24. Aug. (B.B. Amtlich.) Am 21. August vormittags wurde eines unserer Marineschiffe westlich der britischen Küste nördlich vom Hornsiff beim Angriff auf englische Seestreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 24. Aug. Die durch die Vorfälle im Hauptauschuß des Reichstages hervorgerufene Erregung hat sich einigermassen gelegt. Die Mehrheitsparteien haben nach der zweiten Erklärung des Reichskanzlers keinen Anlaß zu unmittelbaren parlamentarischen Maßnahmen mehr gefunden. Sie haben aus dieser Erklärung die Schlüsse auf die nunmehr festgelegte Haltung des Reichskanzlers gezogen, die der Abg. Erzberger in der gestrigen Ausschußsitzung folgendermaßen zusammenfaßte: Es steht fest, 1. daß der Reichskanzler unverändert festhalte an seine Rede vom 19. Juli 1917, die in ihrem Hauptteil mit ihrer Tendenz den Mehrheitsparteien vorher bekannt gewesen ist, 2. daß der Reichskanzler einen Verständigungsfrieden anstrebe, 3. daß der Reichskanzler die Antwort auf die Papstnote im Benehmen mit dem Reichstag, nämlich einen Auszug desselben, festzustellen bereit ist.

Berlin, 24. Aug. In der Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler wurde u. a. auch über die Konstituierung des neuen Unterhauses des Hauptauschusses verhandelt. Dieser Ausschuss zur gemeinsamen Vorbereitung vertraulicher Fragen der auswärtigen Politik mit der Regierung wird sich aus den Mitgliedern verschiedener Fraktionen zusammensetzen. Das erste Thema, das in dieser Siebener-Kommission verhandelt werden soll, wird die Prüfung der Papstnote sein.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter B. Meyer.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Sonntag, den 26. August.

Missionsfest.

Um 9 1/2 U.: Hr. Sachs von

Griesheim.

Mittw. 8 1/2 U.: Hr. Sachs von

Griesheim.

Um 11 U.: Hr. Rindgott-Schleif.

Um 11 U.: Sitzung d. Kirchen-

vorstandes und der Gemeindever-

tretung in der Kleinkinder-

schule.

Am 2 1/2 U.: Pastor Neuhans

von Hohenmünch.

Mittw. 8 1/2 U.: Hr. Sachs von

Griesheim.

Um 11 U.: Nachbesprechung in der

Kirche mit Ansprache u. Gesang.

Am 12 U.: Hr. Conrad.

Am 12 U.: Hr. Conrad.

Mittw. 8 1/2 U.: Hr. Sachs von

Griesheim.

Freitag 8 1/2 U.: Gebetsstunde.

Am Abgabe der Dankopferbüchsen

im 1. Pfarrhaus wird gebeten.

Katholische Kirchengemeinde.

An Sonn- und Feiertagen:

7 1/2 U.: Frühmesse. 9 1/2 U.:

Hochamt mit Predigt. 2 U.:

Christenlehre oder Andacht.

An Freitag: 7 1/2 U.: Hl. Messe.

Beichtgelegenheit: Samstag 5 und

8 U., Sonntag früh 6 1/2 — 7 1/2 U.

Kommunionausstellung in jeder

heiligen Messe.

Herr-Ges.-Kapelle (Weib.-Gem.)

Sonntag, den 26. August.

Borm. 9 1/2 U.: Pred. Dargoll.

10 1/2 U.: Sonntagschule.

Abd. 8 1/2 U.: Predigt.

Mittwoch 9 U.: Gebetsst.

Feiertag.

9 1/2 U.: Hr. Brandenburger

Dillenburg.

1 1/2 U.: Hr. Brandenburger

Dillenburg.

1 1/2 U.: Hr. Brandenburger

Dillenburg.

1 1/2 U.: Hr. Brandenburger

Dillenburg.

1 1/2 U.: Hr. Brandenburger

Dillenburg.

1 1/2 U.: Hr. Brandenburger

Dillenburg.

1 1/2 U.: Hr. Brandenburger

Dillenburg.

Frauenhaare

kaufst

Heinrich Jüngst.

Damen- und Herren-Friseur,

Dillenburg.

Ein sehr gut erhaltenes

Tafelklavier

ist zu billigem Preise zu

verkaufen. (2907)

Näheres Geschäftsstelle.

Ein braves (2982)

Mädchen

gesucht. Näheres

Hauptstraße 92.

Laufmädchen

gesucht. Auskunft von 12

bis 2 Uhr (2980)

Bahnhofstraße 1.

Die Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung

werden auf Sonntag, den 26. August, vorm. 10 Uhr zu einer zweiten Sitzung in der Kleinkinder- eingeladen. Tagesordnung dieselbe wie zu der ersten Sitzung. Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Dillenburg, den 24. August 1917.

Conrad, 1. Platz.

Goldankaufsstelle in Dillenburg.

Donnerstags 3—4 Uhr nachmittags im Sitzungssaal des Amtsgerichts.

Th. Ferber, Siegen

Cölnstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art.

Telefon Nr. 1264.

Die vorschristsmäßigen, seit 1. April gültigen

Bezugsheine A¹, B¹, C¹, D¹

sind vorrätig in der Buchdruckerei G. Weidenbach, Dillenburg.

Danksagung.

Allen denen, die unsern kleinen Viebling in letzte Ehre erwiesen, allen Spendern der Blumen, die er so sehr liebte, und besonders Herrn Pfarrer Lange für sein Grabgeleit und die trostreichen Worte sagen herzinnigen Dank.

Familien Weil

Paul Walter u. Bräun

Manderbach und Frankreich, 24. Aug. 1917.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 9 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Tante

Ronise Friedel

im Alter von 17 Jahren. Um stille Teilnahme bitte!

Familie Heinrich Friedel, Postschaffner.

Dillenburg, 24. August 1917.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 5 1/2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere einzige innigst geliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Emille Haas

am 22. ds. Mts. in der Klinik zu Glessen nach erfolgter Operation und kurzem schwerem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 13 1/2 Jahren zu sich zu rufen. Sie starb im festen Glauben an ihren Heiland.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Ludwig Heinrich Haas, Rangiermeister.

Sechshelden, Flammersbach und Frankreich, den 24. August 1917.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr.